

BERND RAAB, Hilpoltstein

Artenhilfsprogramme in Bayern für endemische und stark bedrohte Pflanzenarten – ein Beispiel aus der Gattung Mehlbeere (*Sorbus*)

Das bayerische Artenhilfsprogramm

Im Dezember 2001 fand in Augsburg eine Analyse der Artenschutzprogramme für Pflanzen in Deutschland statt. Dabei wurden große Unterschiede in Umsetzung, Ausstattung und Entwicklungsstand zwischen den Bundesländern, aber auch innerhalb von Bezirken deutlich. Bayern bemüht sich seit über 10 Jahren dem Rückgang vor allem innerhalb der Gefährdungskategorien 1 und 2 entgegenzuwirken. Die nächsten Zeilen sind im Wesentlichen eine Zusammenfassung der Augsburger Programm-Vorstellung von Matthias Berg.

Von den Gefäßpflanzensippen der Roten Liste Deutschland (KORNECK et al. 1996) sind oder waren 113 (ca. 12 %) in der Bundesrepublik auf Bayern beschränkt. Für 32 solcher Arten hat Bayern eine besondere Verantwortung. Von internationaler Bedeutung ist der Schutz solcher Pflanzensippen, die im weltweiten Bezug auf Bayern beschränkt sind oder dort und in benachbarten Regionen ihre ausschließlichen Vorkommen haben. Hierbei handelt es sich um Endemiten. Der Endemismus-Begriff, Wege der Bildung endemischer Taxa, die

Schwierigkeiten bei der Einstufung und Bilanzierung sowie verschiedene Aspekte bezüglich der endemischen Gefäßpflanzensippen Bayerns werden ausführlich bei BERG (2001) behandelt.

Um die Vorkommen dieser endemischen sowie weiterer, stark bedrohter, nicht endemischer Farn- und Blütenpflanzen-Sippen zu sichern, wurde in Bayern im Jahr 1991 das „Artenhilfsprogramm für endemische und stark bedrohte Pflanzenarten“ initiiert. (BERG 2001). Im Rahmen dieses Projektes werden unter der Koordination durch das Bayerische Landesamt für Umweltschutz (LfU) gezielt Maßnahmen zum Schutz dieser naturschutzfachlich herausragenden Pflanzengruppe realisiert. Eine umfassende Darstellung des Projektes erfolgt bei BERG (2001).

Nach BERG werden im Artenhilfsprogramm (AHP) derzeit 129 Sippen, von denen 13 auf Bayern beschränkt sind (Endemiten Bayerns) und 7 ein weltweit sehr kleines Areal haben, an dem der Freistaat Anteil hat (Subendemiten Bayerns), berücksichtigt. In Abb. 1 ist die Verbreitung der (sub)endemischen Taxa in Bayern dargestellt.

Umsetzung von Maßnahmen

Aufgrund der Verantwortung Bayerns zum Schutz der hier vorkommenden Endemiten und stark bedrohten Pflanzenarten beauftragte das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen im Jahr 1991 das Bayerische Landesamt für Umweltschutz, erforderliche Maßnahmen zum Schutz und zur Entwicklung von Wuchsorten (sub)endemitischer und seit 1993 weiterer stark bedrohter Gefäßpflanzenarten in Zusammenarbeit mit den höheren und unteren Naturschutzbehörden, der Bezirksregierungen und Kreisverwaltungen sowie zahlreichen anderen Institutionen gezielt umzusetzen (BERG 2002).

Folgende Behörden, Institutionen, Organisationen u. a. sollen bei der Konzeption und Umsetzung mitwirken:

- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen: Finanzierung des Gesamtprojektes,
- Bayerisches Landesamt für Umweltschutz: Gesamtkoordination, fachliche Begleitung, Bündelung und Weitergabe von Informationen (Informationszentrale für Naturschutzbehörden, Verbände, Hochschulen u. a.), zum Teil Beaufsichtigung der Maßnahmendurchführung, Dauerbeobachtung und Effizienzkontrolle, Fortführung der Wuchsortkartierungen u. a.,
- höhere und untere Naturschutzbehörden: Vollzug der Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege, Schutz-

- gebietsausweisungen, Flächenerwerb oder Flächenanpachtung, Vollzug der Naturschutzgesetze im Rahmen der Eingriffsregelung u. a.,
- Bayerischer Naturschutzfonds: Kofinanzierung von Flächenankauf bzw. -anpachtung, Kofinanzierung von größeren Naturschutzprojekten,
 - regionale Projektbetreuer/innen: in Schwerpunktgebieten, wo aufgrund besonders hohen Arbeitsanfalls die Realisierung der Projekte vom Personal der Naturschutzverwaltung allein nicht geleistet werden kann, werden zur Unterstützung u. a. freiberufliche Biologen/-, Geoökologen/-, Landespfleger/innen eingesetzt,
 - weitere Fachbehörden: z. B. Landwirtschafts-, Forstwirtschafts- und Wasserwirtschaftsverwaltung,
 - Verbände und Vereine: z. B. Naturschutzverbände, Botanische Gesellschaften u. a. bringen langjährige Gebietskenntnisse ein und sind beim Flächenerwerb tätig,
 - Hochschulen: diese führen z. B. populationsbiologische Untersuchungen durch,
 - Privatpersonen: Spezialisten mit langjähriger Erfahrung im Naturschutz und besonderer Arten- und Gebietskenntnis,
 - Grundstückseigentümer, Kommunen u. a.
- Zur Umsetzung der Maßnahmen werden die Förderprogramme des Naturschutzes sowie anderer Verwaltungen (v. a. Land- und Forstwirtschaft) eingesetzt. Wo erforderlich, werden Flächen durch Kommunen oder Naturschutz-

Tab 1: Umfang der Wuchsortkartierungen (1989-2001) aus BERG (2002).

	Anzahl kartierter Sippen	Anzahl kartierter Vorkommen	Anzahl der Landkreise + kreisfreien Städte, in deren Gebiet sich kartierte Vorkommen befinden
(sub)endemische Sippen	20	99 Vorkommen ohne <i>Sorbus</i> -Arten + 95 <i>Sorbus</i> -Vorkommen	25 + 1
stark bedrohte, nicht endemische Sippen	141	813	57 + 4
Gesamt	161	1007	61 + 5

verbände erworben oder angepachtet sowie Schutzgebiete ausgewiesen. Begleitend wird ein Monitoring durchgeführt.

Probleme bei der Umsetzung ergeben sich laut BERG (2002) vor allem wegen des Mangels an Personal in der Naturschutzverwaltung und an Projektbetreuern, zudem aufgrund von Ablehnung oder zu geringer Unterstützung durch weitere Fachbehörden (z. B. Land- oder Forstwirtschaft) und der Landnutzer.

Bisher wurden unter Beteiligung des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz für 129 Pflanzensippen – davon 20 (sub)endemische – Maßnahmen eingeleitet. Für ca. 440 Vorkommen (Stand: Ende 2000) wurde die Realisierung von Schutz- und Pflegemaßnahmen begonnen. Umsetzungsmaßnahmen sind bisher in 53 Landkreisen und 5 kreisfreien Städten eingeleitet (Tab. 2). Der Realisierungsfortschritt ist je nach Wuchsort sehr unterschiedlich.

Die endemischen Mehlsbeeren im nördlichen Frankenjura

Die endemitenreiche Gattung *Sorbus* (Mehlsbeere) ist derzeit mit 3 Arten im AHP berücksichtigt (*Sorbus frankonica*, *S. pseudothuringiaca* und die in Mainfranken vorkommende *Sorbus badensis*). Im Nördlichen Frankenjura kommen bis dato laut N. MEYER folgende 16 (!) Arten vor:

- Sorbus torminalis*
- Sorbus aria*
- Sorbus pannonica*
- Sorbus pseudothuringiaca*

- Sorbus gauckleri**
- Sorbus harziana**
- Sorbus hohenesteri**
- Sorbus schwarziiana**
- Sorbus pulchra**
- Sorbus intermedia*
- Sorbus franconica*
- Sorbus adeana**
- Sorbus cordigastensis**
- Sorbus schnitzleiniana**
- Sorbus aucuparia*
- Sorbus domestica*

Die mit * markierten Namen sind derzeit alle noch „nom. ined.“, das heißt die Namen sind immer noch nicht gültig veröffentlicht, im streng wissenschaftlichen Sinne also inexistent.

Das Projektgebiet

Im Naturpark (Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst) finden seit einigen Jahren Felsfreistellungen – also das Beseitigen von Gehölzaufwuchs um und an den Felsen – statt. Diese sollen das (ursprüngliche) Landschaftsbild der Region, wie es zumindest die Romantiker um Rosenmüller und Goldfuß im 18. Jahrhundert vorfanden, wieder herstellen. Freie Felsmassive mit Burgruinen, offene Wacholderheiden über dem üppigen Grün der Talwiesen, klappernde Mühlen an den klaren Bächen - das ist das Bild, welches das Klischee der Fränkischen Schweiz prägt und das von Tourismusprospekten leuchtet. Ein erheblicher Nutzungs- und Strukturwandel haben dazu geführt, dass sich der Wald in verhältnismäßig kurzer Zeit

Tab. 2: Umsetzung der Wuchsortkartierungen (1991-2000).

	Anzahl
Sippen, an deren Wuchsorten Maßnahmen eingeleitet wurden	129 (20 (sub)endemische + 109 nicht endemische, stark bedrohte Sippen)
einbezogene Vorkommen (Aufwand und Realisierungsfortschritt je Wuchsort sehr unterschiedlich)	ca. 440
berücksichtigte Landkreise + kreisfreie Städte	53 + 5

wieder der Felsen bemächtigte und damit eine erhebliche Veränderung im Erscheinungsbild des Gebietes bewirkte. Dies wurde als Bedrohung der touristischen Kapazität empfunden. Erste Felsfreistellungen in den frühen 80-er Jahren des 20. Jahrhunderts dienten denn auch nur dem Zweck Burgruinen wieder besser sichtbar zu machen (z. B. Hollenberg, Wildenfels). Erst etliche Jahre später, in den 90-er Jahren, wurde zunehmend der Artenschutz als Ziel von Felsfreistellungen genannt. Licht- und wärmeliebende Pflanzen und Tiere der Felsen galten wegen einer stärkeren Beschattung ihrer Wuchsorte und Lebensstätten und der damit einhergehenden weiteren Lebensraumveränderung, etwa durch Auteutrophierung, als akut gefährdet. Auch in den diversen Bänden des Arten- und Biotopschutzprogrammes Bayern (ABSP) wurden stets Freistellungsmaßnahmen empfohlen.

Von ganz besonderer Bedeutung sind einige wenige Arten, die als Endemiten weltweit nur ein kleines Gebiet besiedeln - und diese hier innerhalb der Fränkischen Schweiz. Dazu gehören die „Fränkische Mehlbeere“ (*Sorbus franco-nica*) und die „Hersbrucker Mehlbeere“ (*Sorbus pseudothuringiaca*), kleinwüchsige Baumarten, die in ihrem Vorkommen auf besonnte Felsen und sonnige Waldränder angewiesen sind; desgleichen z. B. die Kordigast-Mehlbeere (*Sorbus cordigastensis*), bekannt nur vom einem Bergrücken namens Kordigast bei Waismain, Lkr. Lichtenfels. Ebenso standen endemischen Habichtskräuter wie das Fränkische Habichtskraut (*Hieracium franconicum*) im Mittelpunkt der Bemühungen.

Bei den Tieren sind diverse Mollusken hier von Interesse. Der Artenschutz erwies sich daher als starker Partner in der Verfolgung des primären touristischen Zieles der Sichtbarmachung von Felsen und Felskomplexen. Der Bedarf an Freistellungsmaßnahmen stieg kontinuierlich und hat bis heute einen Umfang von ca. 1,2 Mio. pro Jahr erreicht. So wurde 1996 ein Konzept zur Felsfreistellung bzw. deren Regelung durch den Naturpark erstellt. Cirka 200 Einzelmaßnahmen wurden umgesetzt.

Diese Freistellungsmaßnahmen waren aber auch in vegetationskundlichen Kreisen nicht

unumstritten. Undifferenzierte Behandlung führte immer wieder zu Eingriffen in Bestände, die aus ihrer Sicht von erheblichem Wert waren. Dieser Wert wurde mit folgenden Argumenten begründet:

- es gibt nicht nur gefährdete Arten, sondern auch gefährdete Gesellschaften der Roten Liste
- im Felsumfeld hat sich sukzessiv eine naturnahe Pflanzendecke entwickelt, die in Einzelbeständen der potentiell natürlichen Vegetation (PNV) entspricht
- Von einzelnen Pflanzengesellschaften ist anzunehmen, dass ihre Verbreitung im nördlichen Frankenjura ähnlich gering, bzw. beschränkt ist, wie das der Arten. Dies betrifft hauptsächlich die Steppenheide im Sinne von MÜLLER 1962, also den Verband *Geranion sanguinei* mit dessen Zentralassoziation *Geranio-Peucedanetum cervariae*
- Es gibt sehr naturnahe Zonierungen von Assoziationen, in die bei der Freistellung erheblich eingegriffen würde. Dies betrifft v. a. den Traufwald
- Naturnähe und/oder naturnahe Zonation sei als Schutzargument zu wenig berücksichtigt worden

Der LBV hat im Jahr 2000 daher eine Untersuchung durchgeführt mit dem Ziel, diese genannten Problemfelder – also naturnahe bis nach heutigem Kenntnisstand natürliche Zonationskomplexe – zu ermitteln und zwar mit dem Schwerpunkt auf dem Bereich der Steppenheide (RAAB & TÜRK 2000).

Dazu sollten Hinweise für eine etwas differenziertere Betrachtung der Felsfreistellung auch unter vegetationskundlichen Kriterien entwickelt werden, um diese den Umsetzungsbehörden in die Hand zu geben. Dieses Projekt soll hier jedoch nur insoweit Erwähnung finden, als es teilweise in engem Zusammenhang mit den Erhaltungsmaßnahmen für die Mehlbeer-Arten stand. So finden sich wesentliche Bestände etwa von *Sorbus frankonica* oder *Sorbus hohenesteri*, *Sorbus gauckleri*, *Sorbus pannonica*, etc. im Steppenheide/Traufwaldkomplex, wobei zu erwähnen ist, dass die Vorkommen dieser Arten kartiert und vor dem Abholzen markiert und gezielt geschont wurden.

Die Steppenheide – ein Vorkommensschwerpunkt der endemischen *Sorbus*-Arten

Konrad Gauckler hat sich 1938 in einer grundlegenden Arbeit (GAUCKLER 1938) mit der Steppenheide und dem Steppenheidewald der Fränkischen Alb befasst. Seine z.T. begeisterten Beschreibungen sind noch immer gültig. Diese nachstehend zitierten Aussagen treffen nach wie vor auf das Bearbeitungsgebiet zu:

„Nun gibt es im Bereich der Fränkischen Alb Stellen, an denen aus natürlichen Ursachen der Wald von jeher zurücktritt und wo zugleich die Kultivierungstätigkeit sich nicht oder noch nicht auswirkt. Es ist dies vor allem auf den besonnten Häuptern und an den sonnseitigen Flanken freivorspringender Kalk- und Dolomitfelsen, wie auch an steilen, sommerlichen, flachgründigen Hängen der Täler und der Stirnseiten der Frankenalb der Fall ... Hier ist eine Vergesellschaftung von bestimmten Pflanzen zu Hause, die wir nach dem Vorgang von Robert Gradmann (1900 1931, 1933, 1936) als Steppenheide bezeichnen. Ein Rest ursprünglichen Pflanzenwuchses, ein Stück unverfälschter Natur. ... Physiognomisch besteht die Steppenheide aus einem Gemisch von der Trockenheit angepassten (xerophytischen), lichtliebenden Gräsern, Kräutern, Halbsträuchern mit denen auch einige niedrige Sträucher und seltener vereinzelte, kümmernde Baumgestalten auftreten können. An anderen Stellen scharren sich die ab und zu bereits in der Steppenheide vereinzelt auftretenden Sträucher und Bäume zusammen zu einem lichten Bestand mit charakteristischer, gras- und krautreicher Feldschicht. Dies ist der Steppenheidewald, ein eigenartiger Waldtyp von ebenfalls oft noch recht urwüchsigem Gepräge Gewöhnlich vermittelt Steppenheidewald den Übergang von der Steppenheide zum geschlossenen schattigen Buchen- oder Nadelwald. Die besonderen Standortbedingungen, welche die echte Steppenheide und der Steppenheidewald zu ihrem dauernden Gedeihen benötigen, sind selten auf größeren Strecken hin gegeben. So kommt es, dass die Flächen, die die genannten Pflanzengesellschaften bedecken, meist nur von bescheidenem Ausmaß sind. Sie schwanken von einigen Quadratmetern bis zu einem

seltener mehreren Hektaren. (GAUCKLER 1938. S.9)

und „Wie schon der von R. Gradmann geprägte Name ausdrückt, hat der Steppenheidewald Beziehung zur Steppenheide, sowohl räumlich als Übergang von dieser zum geschlossenen Wald, als auch floristisch-soziologisch und ökologisch. Er ist ein lichter, trockener Wald mit einem strauch-, kraut- und grasreichen Unterwuchs aus vielen charakteristischen Arten. Die besonderen Bedingungen, die der Steppenheidewald zu seinem Gedeihen benötigt, bringen es mit sich, dass im Untersuchungsgebiet die von ihm bedeckten Flächen meist nur geringe Ausdehnung haben. Oft sind es nur kleine Bestände und Horste oder schmale Streifen zwischen Steppenheide und Hochwald. Infolge der für Forst- und Feldkultur ungünstigen Beschaffenheit seiner Standorte ist auch der Steppenheidewald oft noch in einem recht natürlichen, wenig angetasteten Zustand geblieben. Hier bietet sich die Gelegenheit, meist recht urwüchsige Waldgesellschaften studieren zu können. Nach der verschiedenen Ausbildung der Baumschicht trifft man in der Fränkischen Alb zwei Haupttypen, einen Steppenheide-Eichenwald und einen Steppenheide-Föhrenwald. Daneben auch Mischtypen und Übergänge zum Rotbuchen- und Hainbuchenwald. (GAUCKLER 1938. S.22)

Die Erhaltungsmaßnahmen

Neben dem Naturpark Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst hat sich eine Organisation um den Erhalt der Mehlbeeren bemüht, die auf den ersten Blick nicht mit Natur- und Artenschutz in Verbindung gebracht wird: die evangelische Kirche. Diese bemüht sich seit 1998 um die endemischen *Sorbus*-Arten. Es wird versucht, durch die Auflichtung ausgewählter Waldbereiche wieder gute Wuchsbedingungen und vor allem auch Keimbedingungen zu schaffen. Durch gezielte Pflegemaßnahmen (Freischneiden) sollen einzelne, kräftige und fruchtende Exemplare gefördert werden. Damals pachtete der Verein „Schöpfung bewahren konkret“ in der Gemeinde Affalterthal, Lkrs. Forchheim ein Grundstück, um den Bestand der Mehlbeeren durch geeignete Pflege-

maßnahmen zu schützen. 1999 erhielt er dafür den Umweltpreis des Landkreises Forchheim. In den Jahren 1999 und 2000 folgten weitere Pflegeeinsätze. Inzwischen hat sich eine Trägergemeinschaft aus dem Verein „Schöpfung bewahren konkret“ und den beteiligten Landkreisen, Naturschutzbehörden und Forstämtern gebildet. Ein eigenes Artenschutzprojekt wurde in die Wege geleitet, dessen Kosten der bayerische Naturschutzfonds zu 85 % fördert. Gemeinsam wollen sie den einzigartigen Mehlbeeren der Nördlichen Frankenalb eine gute Zukunft sichern und damit diese einmalige Schöpfung der Natur für die Nachwelt erhalten.

Das Projekt ist etwas Besonderes, weil erstmals die Evangelische Kirche als Träger für ein großes Artenschutzprojekt auftritt. Die Umsetzung erfolgt konsequent von „unten nach oben“. Jeder der Interesse hat kann mitmachen. In Form von offenen Arbeitskreisen setzen sich alle Projektbeteiligten „an den runden Tisch“. So kommt es zu einer gemeinsamen Aktion für den Erhalt der bedrohten Mehlbeeren und den Aufbau eines Biotopverbundes. Kirchengemeinden, Grundeigentümer, Vereine und Behörden ziehen hier gemeinsam an einem Strang und schaffen so die Grundlage für erfolgreichen Naturschutz.

Bis heute wurden Freistellungs-Maßnahmen an vielen Wuchsorten durchgeführt, das Projekt wegen seiner bisherigen Erfolge verlängert. Die lokale Bevölkerung identifiziert sich in erheblichem Maße mit „ihren“ Mehlbeeren. Man wünschte, das gelänge auch für andere Arten in gleichem Umfang.

Literaturverzeichnis

- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.) (2001): Ein jeder Baum nach seiner Art. Projektfaltblatt.
- BERG, M. (2001): Das Artenhilfsprogramm für endemische und stark bedrohte Pflanzenarten Bayerns. Schriftenreihe Bayer. Landesamt f. Umweltschutz 156 (Beiträge zum Artenschutz 23): 19-88
- BERG, M. (2002): Das Artenhilfsprogramm für endemische und stark bedrohte Pflanzenarten Bayerns. Schriftenreihe für Vegetationskunde H.36 23-30
- GAUCKLER, K. (1938): Steppenheide und Steppenheidewald der fränkischen Alb in pflanzensoziologischer, ökologischer und geographischer Betrachtung. - Ber. Bay. Bot. Ges. 23. 3- 314. München
- HEGI, G. (1994): Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Band IV Teil 2B. S 328-385
- RAAB, B., TÜRK, W. (2000): Die Steppenheide im Bereich des Wiesent-Tales und seiner Nebentäler – eine vegetationskundliche Betrachtung im Rahmen der Freistellungsproblematik im Naturpark Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst. Unveröff. Abschlussbericht.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Ing. BERND RAAB, Landesbund für Vogelschutz, AK Botanik
Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Pulsatilla - Zeitschrift für Botanik und Naturschutz](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Raab Bernd

Artikel/Article: [Artenhilfsprogramme in Bayern für endemische und stark bedrohte Pflanzenarten – ein Beispiel aus der Gattung Mehlsbeere \(Sorbus\) 5-10](#)